



Wibke Derboven

Elternschaft als Arbeit

Familiales Care-Handeln für Kinder. Eine arbeitssoziologische Studie

19,99 € , 177 S., Bielefeld 2019

transcript

ISBN 978-3-8376-4941-3

Dass Eltern in ihrem familialen Handeln vielfachen Belastungen ausgesetzt sind, wird gegenwärtig häufig betont. Welcher Art die damit verbundenen Tätigkeiten genau sind, welche Ziele Eltern damit verfolgen und wie sie sie umsetzen, bleibt dagegen oft im Unklaren. Genau diese Fragen werden in der Studie von Wibke Derboven, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Hamburg, in den Mittelpunkt gerückt und mittels einer qualitativ empirischen Untersuchung beantwortet.

In einem arbeitssoziologischen Zugang stellt sie „Erwerbsarbeit und Familienarbeit“ (S. 16) einander gegenüber und kann auf diese Weise die „Arbeit am und mit Menschen“ (S. 16) in ihrer Spezifik in den Blick nehmen. Begrifflich spricht sie hier von familialer Care-Arbeit bzw. von Care-Handeln für Kinder. Die damit bezeichneten Tätigkeiten sind „sorgend, interaktiv, unentgeltlich und selbst-organisiert“ (S. 28).

Das zeitliche Verhältnis zwischen Erwerbsarbeit und familialer Care-Arbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Es sank „insbesondere die zur Verfügung stehende Familienzeit“ (S. 28), während die Anforderungen der familialen Care-Arbeit gestiegen sind. Zu beachten ist dabei, dass familiäre Tätigkeiten für Kinder unter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen realisiert werden.

Um all diese Faktoren angemessen aufnehmen zu können, orientiert sich Derboven am erweiterten arbeitssoziologischen Konzept des Arbeitshandelns und kann auf diese Weise „auch situatives, erfahrungsgelitet-subjektivierendes, interaktives und kooperatives Handeln als Arbeit“ (S. 31) verstehen. Mittels dieser konzeptionellen Rückbindung will sie das familiäre Care-Handeln für Kinder strukturierend beschreiben „und die Vielfalt ihrer Realisierung unter Berücksichtigung der sehr ungleichen familialen Rahmenbedingungen in einer Typologie des familialen Care-Handelns für Kinder“ (S. 44) herausarbeiten.

Die dafür notwendigen Daten gewinnt Derboven aus 16 problemzentrierten Interviews mit aktiven Eltern, die sie in drei Schritten mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz auswertet. Die Eltern lassen sich den unterschiedlichen Reproduktionsmodellen nach Gabriele Winkler zuordnen, die im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden finanziellen und zeitlichen Ressourcen zwischen dem ökonomisierten, paarzentrierten, prekären und subsistenzorientierten Modellen unterscheiden. Eigentlich sollten jeweils drei Mütter und Väter aus jedem Reproduktionsmodell befragt werden. Das allerdings gelang nicht, weshalb das subsistenzorientierte Reproduktionsmodell unter- und das ökonomisierte Reproduktionsmodell überrepräsentiert ist. Zudem kommt die Väterperspektive insgesamt gesehen zu kurz.

Gleichwohl gelingt es Derboven zentrale Dimensionen und Ausprägungen des familialen Care-Handelns für Kinder gut nachvollziehbar und differenziert zu beschreiben. Auffällig ist dabei, dass alle befragten Eltern die gleichen zwei Ziele verfolgen, „nämlich, dass ihre Kinder erstens ‚später gut

zurechtkommen‘ und zweitens ‚eine zufriedene Kindheit‘ haben“ (S. 53). Um das zu realisieren, agieren Eltern auf vielfältige Weise. Sie „versorgen, pflegen, begleiten, beaufsichtigen, entscheiden, planen, organisieren, bringen bei, motivieren, treiben an und lenken“ (S. 52f.). Dabei offenbaren sich allerdings deutliche Unterschiede hinsichtlich der Strukturierung der zur Verfügung stehenden Familienzeit (S. 55–59), der Realisierung zentraler Interaktionsformen im Umgang mit den Kindern (S. 59–63) und der Qualität der realisierten Kooperationen mit unterstützenden Institutionen und Personen (S. 63–68). Sehr deutlich zeigt sich, dass die Ressourcen (S. 68–73), Arbeitsmittel (S. 73–76) und Kraftquellen (S. 76–78), die Eltern benötigen, sehr vielfältig sind und nicht allen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Die Belastungen (S. 79–88) ergeben sich aus einem hohen Anforderungsprofil, dem Mangel an umweltbezogenen Ressourcen und dem Mangel an persönlicher Stabilität. Je nach Belastungsgrad fällt dann die elterliche Einschätzung des Lebens mit Kindern aus (S. 88–90). Ganz wesentlich wird die Art und Weise des Care-Handelns durch „die jeweilige Strukturierung der Familienzeit“, „durch die jeweiligen Interaktionsformen zur Einflussnahme auf die Kinder“ und „durch die jeweilige Gestaltung der Kooperationen mit unterstützenden Institutionen und Personen“ (S. 92) bestimmt. Ein Gesicht bekommen all die hier genannten Faktoren in der Typologie des Care-Handelns, die Derboven abschließend vorstellt. Dabei unterscheidet sie „Gemeinschaftsgestalter*innen“, „Manager*innen“ und „Tagesbezwinger*innen“. Für Gemeinschaftsgestalter/innen sind die gelebte Gemeinschaft und die langfristige Beziehung zum Kind zentral, weshalb das Handeln nicht an Zwecken, sondern an gemeinsamen Bedürfnislagen ausgerichtet wird. Einen etwas anderen Schwerpunkt setzen Manager/innen. Für sie steht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Mittelpunkt. Zentral ist deshalb ein funktionierendes System, weshalb der bewussten Gestaltung des Unterstützungsnetzwerks viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ganz anders sieht es bei Tagesbezwinger/innen aus, die in ihrem Alltag mit mangelnder Selbstwirksamkeit ihren Kindern gegenüber zu tun haben und sehr unzufrieden sind mit der Gesamtsituation. Schwierigkeiten nehmen sie als „Zustand wahr und nicht mehr als Ab-und-zu-Situation oder Phase“ (S. 125). Es geht deshalb schlichtweg darum zu schauen, was gerade geht.

Grundlegend ist, dass für alle Eltern Erziehung „harte Arbeit“ ist, „für viele eine Arbeit, die zur Entlastung transzendente Techniken wie Beten und Hoffen braucht.“ (S. 146) Damit deutet sich eine Perspektive an, die (auch) für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung unverzichtbar ist. Sie liegt in der Unterstützungsfunktion. Die Studie von Derboven verhilft dazu, präziser danach suchen zu können, welche Faktoren dabei Berücksichtigung finden müssen. Die Lektüre dieses Buches ist sehr zu empfehlen.

Prof. Dr. Michael Domszen

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Systematische Theologie, Praktische Theologie
und Religionswissenschaft

michael.domszen@theologie.uni-halle.de

» **schwerpunkt – „nachhaltig statt riskant“**

Bernd Overwien

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Erwachsenenbildung..... 13

Eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung und den entsprechenden Zielen der Vereinten Nationen ist zentral für eine gemeinwohlorientierte Bildung im Lebenslauf. Angesichts planetarischer Klima-, Ressourcen- und Ungleichheitsstrukturen wird skizziert, wie nachhaltige Bildungskonzepte und Globales Lernen zusammenhängen, warum sie ein Faktor sind für die erforderliche „große Transformation“ in ökonomisch-sozialer Hinsicht und welche Anforderungen sich damit verbinden.

Michael Hartmann

Soziale Risiken der Nachhaltigkeitspolitik nicht aus dem Blick verlieren 18

Welche Folgen hat ein konsequenter Klimaschutz für den sozialen Ausgleich? Die durch die aktuelle Krise bereits belasteten Sozialversicherungen hängen in hohem Maße von wirtschaftlichem Wachstum ab. Welche Strategien sind nachhaltig, ohne sozial riskant zu sein? Kann religiöse Kommunikation dazu einen Beitrag leisten?

Alexandra Schick

Ökologie und Nachhaltigkeit als Profithema der Evangelischen Erwachsenenbildung? „Wer, wenn nicht wir?“ 22

Inwiefern gewinnen Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung durch Angebote zur Ökologie und Nachhaltigkeit an Profil? In Erfahrung brachte dies eine empirische Untersuchung der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern. Von deren Ergebnissen ausgehend gibt der Artikel Aufschluss über den programmatischen Stellenwert und die institutionelle Verortung von ökologischer Bildung in diesem Bundesland.

Galina Burdukova

Nachhaltigkeit als Grundverständnis und Trend in der VHS-Programmarbeit 27

Volkshochschulen stellen einen großen Ausschnitt der öffentlichen Erwachsenenbildung dar und die Analyse ihrer Programme kann daher auch für andere Anbieter anregend sein. Die leitende Frage des Beitrags ist, welche pädagogischen Zugänge zum Thema Nachhaltigkeit existieren, welche Beispiele Trends der Programmplanung anzeigen.

Nikolaus Buschmann

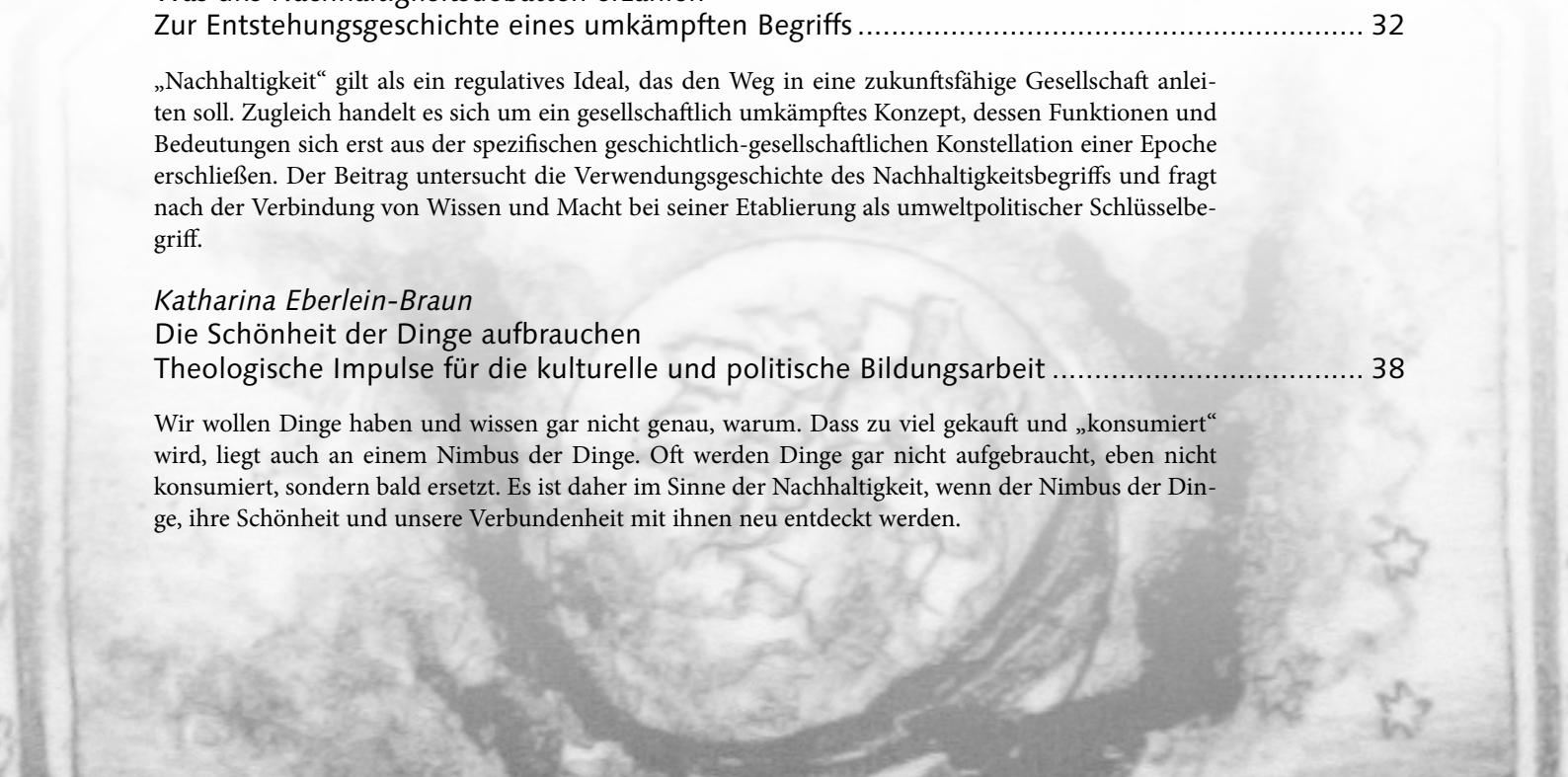
Was uns Nachhaltigkeitsdebatten erzählen
Zur Entstehungsgeschichte eines umkämpften Begriffs 32

„Nachhaltigkeit“ gilt als ein regulatives Ideal, das den Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft anleiten soll. Zugleich handelt es sich um ein gesellschaftlich umkämpftes Konzept, dessen Funktionen und Bedeutungen sich erst aus der spezifischen geschichtlich-gesellschaftlichen Konstellation einer Epoche erschließen. Der Beitrag untersucht die Verwendungsgeschichte des Nachhaltigkeitsbegriffs und fragt nach der Verbindung von Wissen und Macht bei seiner Etablierung als umweltpolitischer Schlüsselbegriff.

Katharina Eberlein-Braun

Die Schönheit der Dinge aufbrauchen
Theologische Impulse für die kulturelle und politische Bildungsarbeit 38

Wir wollen Dinge haben und wissen gar nicht genau, warum. Dass zu viel gekauft und „konsumiert“ wird, liegt auch an einem Nimbus der Dinge. Oft werden Dinge gar nicht aufgebraucht, eben nicht konsumiert, sondern bald ersetzt. Es ist daher im Sinne der Nachhaltigkeit, wenn der Nimbus der Dinge, ihre Schönheit und unsere Verbundenheit mit ihnen neu entdeckt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser 3

» **aus der praxis**

Susanne Pramann
Bilden, was sich herausbilden will 6

Ulrike Koch, Ulrike Dietrich, Carolin Glahe
KlimaGesichter – Workshops zur interkulturellen Umweltbildung 8

Christian Schütz
Religiöse Bildung als Faktor für Nachhaltigkeit in Zeiten des Transhumanismus? 10

» **europa**

Christine Bertram
Wie Nachhaltigkeit in Europa überall mitgedacht wird 12

» **einblicke**

Mauricio Salazar
Wir brauchen ein zivilgesellschaftlich getragenes Nachhaltigkeitsprogramm
für Europa..... 42

Michael Görtler
Didaktisches Handeln zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit:
Perspektiven win der Theorie und Herausforderungen in der Praxis..... 44

Andreas Seiverth
Evangelische Erwachsenenbildung im Auftrag von Kirche und Zivilgesellschaft
Günter Apsel zum 90. Geburtstag 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Auf Immerwiedersehen 48

» **service**

Filmtipps 50

Publikationen 51

Veranstaltungstipps 57

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN